

Perspektiven für die Landesbank

Die BayernLB braucht endlich eine klare Strategie

Die BayernLB hat in den vergangenen Jahren begonnen, aufzuräumen und Altlasten abzubauen. Niederlassungen im Ausland wurden teilweise geschlossen, die Geschäftstätigkeit wurde wieder mehr in Bayern konzentriert. Strategisch nicht notwendige Geschäftsbereiche wurden in eine Restrukturierungseinheit ausgelagert, um sie dann abbauen zu können. Nach dem Desaster mit der früheren österreichischen Tochterbank Hypo Group Alpe Adria sowie den Verlusten durch den Kauf der ABS-Papiere, die der Bank auch künftig noch in Milliardenhöhe drohen, war das auch unbedingt notwendig. Gleichzeitig versucht die BayernLB, einzelne Geschäftsfelder wie das Mittelstandsgeschäft und den Immobilienbereich auszubauen und als „normale Bank“ am Markt zu agieren.

Strukturell, strategisch hat sich aber noch wenig bewegt. Im Grunde genommen fährt der Vorstand der BayernLB einschließlich ihrer Aufsichtsgremien die Strategie „weiter so als selbstständige Bank“, aber eben ohne die Altlasten. Das Ergebnis ist bisher nicht überzeugend, trotz Milliardenhilfen durch den Staat, die das Überleben der Bank gesichert haben. Die Quartalszahlen 2011 zeigen, dass der wirtschaftliche Erfolg der Bank – gemessen an der konjunkturellen Entwicklung und verglichen mit anderen Banken – sehr schlecht ist.

Die Eigenkapitalrendite vor Steuern bei der BayernLB beträgt 6,3%, bei der vergleichbar großen Hypovereinsbank 17,7%, bei der ebenfalls staatlichen gestützten Commerzbank 14,1%

Häuslers Ziel von vor einem Jahr, die BayernLB für einen Investor zu „schmücken“ ist in weite Ferne gerückt. Um als Bank verkäuflich zu sein, müssen die Renditen im satten zweistelligen Prozentbereich liegen. .

An eine Rückzahlung der 10 Mrd. Euro an den Staat ist angesichts dieser Entwicklung überhaupt nicht zu denken.

Ursachen

Es gibt zwei Grundprobleme:

- Das ist zum einen die Zielsetzung von Staatsregierung und Bankvorstand, die BayernLB als eigenständige Bank zu erhalten.
- Zum anderen behindert das immer noch schwebende EU-Beihilfverfahren, mit dem die EU-Kommission die Rechtmäßigkeit der staatlichen Unterstützung für die Bank prüft, grundlegende Veränderungen.

Die Frage ist, weshalb das Verfahren so lange dauert. Die Stützung der Bank liegt schon zweieinhalb Jahre zurück. Wer die EU-Kommission kennt, der weiß, dass eine Bank, die eine Milliardenhilfe genehmigt bekommen will, dort ein Bittsteller ist und

kein König. Der Vorstandsvorsitzende der BayernLB, Gerd Häusler, hatte es aber geschafft, die Kommissionsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, die Wettbewerbskommissar Almunia zuarbeiten, mit seinem durchaus arroganten Auftreten so zu verprellen, dass für ein halbes Jahr Funkstille herrschte zwischen der Bank und der EU-Kommission. Und als er die Fusionsvorgespräche mit der WestLB (beide im Beihilfungsverfahren) führte, lehnte er es ab, die EU darüber auch nur zu informieren, was die dortigen Entscheider als Affront empfinden mussten.

Diese Verzögerungen gehen also wesentlich auf das Konto der Bank, insbesondere auf das ihres Vorstandsvorsitzenden.

Dabei drängt die Zeit: Denn von zentraler Bedeutung für die Zukunft der BayernLB ist die Sicherung der Refinanzierung und dabei insbesondere die Sicherung des Einlagengeschäftes spätestens ab 2015. Weil die Einlagen der BayernLB-Tochter DKB dafür auch nicht ansatzweise ausreichend sind, ist die enge Kooperation mit den bayerischen Sparkassen überlebensnotwendig. Auch hier hat sich im letzten Jahr nichts bewegt. Und wer sich unter den Sparkassenvorständen umhört, bekommt die Rückmeldung, dass auch das in weiten Teilen am Auftreten des Vorstandsvorsitzenden liegt.

Für die Zukunft der BayernLB sind aus unserer Sicht folgende Szenarien denkbar:

Szenario 1:

Die Bank macht weiter wie bisher und will dauerhaft eigenständig bleiben.

Mit dieser Strategie steht die Bank im Jahr 2015 vor der Wand. Wenn 2015 die Übergangsfrist die Gewährträgerhaftung für die Verbindlichkeiten der BayernLB ausläuft, ist eine Refinanzierung der Bankaktivitäten weitgehend über den Kapitalmarkt nicht mehr möglich. Spätestens ab diesem Zeitpunkt braucht die BayernLB ein breites Retailgeschäft, das heißt direkte Kundeneinlagen. Dafür reicht das Einlagengeschäft der BayernLB-Tochter DKB bei weitem nicht aus.

Szenario 2:

Es kommt ein Weißer Ritter, der die Bank kauft. Dazu müsste die BayernLB aus dem öffentlichen Sektor herausgelöst werden und eine „normale“ Geschäftsbank werden. Vor allem aber sind Banken dieser Größenordnung und mit diesen verbleibenden Risiken auf absehbare Zeit nicht verkäuflich. Das gilt erst recht für die BayernLB, weil hier die Rendite nicht stimmt und von drastisch steigenden Refinanzierungskosten ausgegangen werden muss.

Szenario 3:

Fusion mit der HypoVereinsbank (HVB). Faktisch hieße die, die HVB von UNICREDITO kaufen zu müssen, wobei sich der Kaufpreis für die HVB in einer Höhe von über 5 Mrd Euro bewegen würde. Die BayernLB ist aber finanziell nicht in der Lage, den Kaufpreis aufzubringen. Und es ist völlig ausgeschlossen, dass die bayerischen Steuerzahler erneut für die BayernLB bluten müssen.

Szenario 4:

Die Fusion der deutschen Landesbanken zu einer oder maximal zwei Landesbanken insbes. als Zentralinstitut für die Sparkassen ist die von uns Grünen inhaltlich favorisierte Variante.

- Sie wird aber durch die zunehmend unterschiedlichen Strukturen der Landesbanken erschwert,
- sie scheitert wie in der Vergangenheit vor allem aber am politischen Kirchturmdenken gerade auch in der bayerischen Landespolitik.

Als Alternative zu Szenario 4 bleibt einzig

Szenario 5

Eine vertikale Integration der bayerischen Sparkassen mit der BayernLB, vergleichbar der Ausrichtung der hessisch-thüringischen Landesbank. Die vor Ort liegenden Kompetenzen der bayerischen Sparkassen würde sich mit denen der BayernLB ergänzen können, zudem wäre damit der ausreichende Zugang zum Einlagengeschäft der Sparkassen gesichert. Über eine vertikale Integration könnte daher eine starke bayerische Regionalbank entstehen.

Voraussetzung dafür ist, dass sich die BayernLB weitgehend von Beteiligungen trennt, wie der ungarischen MKB, der Immobiliengesellschaft GBW, dem Fondsanbieter KGAL, möglicherweise auch von der DKB und der LBS.

- Nur eine schlanke und auf ihre Kernaufgaben reduzierte BayernLB kann für die Sparkassen – finanziell – interessant sein.
- Dabei hinge das Schicksal der DKB davon ab, ob sie zur Internetbank der bayerischen Sparkassen wird oder aber diese ihre eigenen Internetangebote erhalten wollen. In diesem Falle stünde die DKB in Konkurrenz zu den bayerischen Sparkassen.

Das hätte gleichzeitig für den Haupteigentümer Freistaat Bayern den positiven Effekt, dass die BayernLB zumindest einen Teil der 10 Mrd. Euro Staatshilfe zurückzahlen könnte.

Die Kompetenzen der BayernLB und der Sparkassen können sich dabei ergänzen. Die Zusammenarbeit zwischen BayernLB und Sparkassen liegen in den Bereichen Großkunden, Konsortialkredite, Begleitung von Unternehmen bei deren Internationalisierung, Platzierungsgeschäft von Anleihen und Pfandbriefen.

Es ist fraglich, ob das mit dem derzeitigen Vorstandsvorsitzenden möglich ist.

Fazit:

Die Erwartungen, die sich Anfang 2010 mit der Berufung von Gerd Häusler verbunden hatten, haben sich nicht erfüllt. Häusler hatte als ehemaliger Direktor des IWF zwar einen internationalen Namen, aber keine Erfahrungen im Führen einer Bank.

Die Ergebnisse seiner bisherigen Tätigkeit sind entsprechend schlecht. Weder gelang es Häusler, das EU-Beihilfeverfahren zügig zum Abschluss zu bringen, noch ist

die Bank bei der Frage nach ihrer zukünftigen Aufstellung auch nur einen Schritt weitergekommen.

Die BayernLB braucht dringend eine neue Strategie und vor allem eine, die nicht mit dem Kopf durch die Wand auf Eigenständigkeit besteht. Im Umgang mit potenziellen Partnern und der EU-Kommission muss sie deutlich kooperativer und kompromissbereiter werden.

Finanzminister Fahrenschon als Vorsitzender des Verwaltungsrats der BayernLB muss hier endlich seiner Verantwortung gerecht werden. Denn der Verwaltungsrat beschließt die Richtlinien für die Geschäftspolitik der Bank. Die Fahrlässigkeit, mit der strategische Fragen behandelt werden, beweist die Notwendigkeit, Vertreter des Eigentümers - d.h. des Landtags einschließlich Opposition - in den Verwaltungsrat der Landesbank zu berufen.

Wir fordern zudem eine offene Diskussion über die Zukunft der BayernLB in der Landesbank-Kommission des Landtags. In der Landesbank-Kommission müssen alle Karten auf den Tisch. Dazu wurde sie einberufen, nicht nur zur Aufarbeitung der Vergangenheit.

Eike Hallitzky, MdL
Finanzpolitischer Sprecher

München, 31. Mai 2011